

Auszug aus der Eröffnungsrede von Frau Dr. phil. Ingrid Adler zur Konkreten Kunst in Dresden vom 09.09.2013 im Rathaus Dresden

„Punkt und Linie zu Fläche“

*(das Copyright liegt bei der Autorin, auszugsweise Verwendung des Textes bedarf des Verweises)*

Das Thema der 2. Ausstellung ist weit gefasst, durchbricht es doch die engen Grenzen, die von den Apologeten der 1. und 2. Generation des vergangenen Jahrhunderts für die konstruktiv konkrete Kunstrichtung gesetzt wurden.

Galt die 1. Exposition dem Thema des Quadrates, so steht die 2. unter dem Thema „Punkt und Linie zu Fläche“ und erinnert damit an Kandinsky. So viel ich weiß thematisiert die 3. Ausstellung die Farbe und die letzte die Struktur. Natürlich sind derartige thematische Festlegungen problematisch, da eins ins andere übergeht. Das Quadrat kann die Fläche für die Farbe bieten, aber ebenso für Punkt und Linie, für Struktur.

Die meisten Künstler, die wir heute hier sehen, ich denke an Karl-Heinz Adler, Wilhelm Müller, Manfred Luther, Dieter Weise, Jana Morgenstern, Kathrin Süss oder Tanja Pohl, sind ebenso Maler/innen wie Grafiker/innen. Ihr Werk verbindet wie z.B. bei Adler, Weise und Morgenstern Malerisches mit Strukturellen, auch wenn in dieser Ausstellung das Lineare überwiegt.

Ging Stefan von Wiese in seiner Eröffnungsrede zur 1. Ausstellung „Quadrat“ vor allem auf Malewitsch ein, auf den 100-jährigen Geburtstag seines Schwarzen Quadrates, so verweist das Thema der heutigen auf Kandinsky. Auch Kandinsky verwendete den Begriff der Konkreten Kunst, meinte damit aber nicht das aus geometrischen Formen und Gesetzmäßigkeiten entstandene neue konkrete Werk, sondern das abstrakte zu verstehen als eine ebenso neue, neben die Naturwelt gestellte, also reale und damit eben konkrete Welt.

Die meisten von Ihnen kennen die Worte des Holländers Theo van Doesburgs, der als Erster die theoretischen Grundlagen der konkreten Kunst um 1930 fixierte. Hier heißt es:

„Konkrete Malerei, nicht abstrakte, weil nichts konkreter, nichts wirklicher als eine Linie, eine Farbe, eine Fläche ist.“

Und er stellt die Frage, „sind eine Frau, ein Baum oder eine Kuh etwa konkrete Elemente? Nein. Eine Frau, ein Baum, eine Kuh sind konkret in der Natur, aber in der Malerei sind sie abstrakt.“

Das erst einmal kurz zu den verwirrenden Begriffen abstrakt und konkret. Ich komme noch mal darauf zurück.

Der Schweizer Max Bill, einer der großen Vertreter der konkreten Kunst präziserte später in den Jahren 1936 bis 1949 Doesburgs Gedanken zur Konkreten Kunst. Ich darf ihn zitieren, auch wenn viele die Worte kennen. Er sagt:

„Konkrete Kunst nennen wir jene Kunstwerke, die auf Grund ihrer ureigenen Mittel und Gesetzmäßigkeiten – ohne äußerliche Anlehnung an Naturerscheinungen oder deren Transformierung, also nicht durch Abstraktion, entstanden sind. Konkrete Kunst ist in ihrer Eigenheit selbstständig. Sie ist der Ausdruck des menschlichen Geistes für den menschlichen Geist bestimmt...“

Und ich darf einen vielleicht noch mehr irritierenden Gedanken zwischen die abstrakte und konkrete Kunst schieben, nämlich den des Informellen, indem ich zurück gehe auf den niederländischen Philosophen Baruch de Spinoza. Er hat als erster innerhalb des europäischen Wissens plausibel gemacht, „dass das Größte aus dem Langatmig-Nachhaltigen, dann aber auch überschnellen Minimalen entsteht.“ (s. dazu auch Prof. Dr. Burghardt Schmidt )

Das heißt auf die Kunst bezogen: Ersteres kann man in den bedeutenden Werken der konkreten Kunst erleben. Letzteres in denen des Informell, beruht auch dieses auf Formerfindung und nicht auf Abstraktion und fällt in diesem Sinne dem Konkreten zu.

Also wir sehen, dass der Begriff des Konkreten ziemlich verwirrend ist, und dass er heute nicht mehr allein auf jene Werke bezogen werden kann, die Ausdruck von harmonischen Maß, von Gesetz und strenger Methoden sind. Er hat sich in der Gegenwart erweitert, weit entfernt von der Strenge der großen Konkreten –wie Bill, Richard Paul Lohse, Camille Graeser etc. der 30 und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts. Die Grenzen zu anderen künstlerischen Disziplinen, z.B. zur konkreten und visuellen Poesie, zur Fotografie und Typografie, z.B. bei Katrin Süß, auch zur Computerkunst, haben sich geöffnet, ebenso zum Design, wie das die Arbeiten des Produktdesigners Thomas Kohl verdeutlichen. Freies und angewandtes Schaffen fließen bei ihm ineinander, stehen für Thomas Kohl als Einheit.

Ich sagte es schon öfters, unter das konkrete Werk, was bislang allein auf Form, Farbe, Stofflichkeit, Material setzte und sich selbst zum Ziel hatte, wird heute ebenso jenes subsumiert, was über das Selbstreferentielle hinaus auf außerbildliche Zusammenhänge

weist, zum Beispiel bei Manfred Luther auf Symbolisch-Metaphorisches. Der Kreis die Urform, die Figur 1, sie steht bei ihm für Anfang/Ende, Ende/Anfang, was sich aus seiner philosophisch-erkenntnistheoretischen Weltsicht ergibt.

Bei Adlers „Seriellen Lineaturen“, die Raum und Zeit erleben lassen, sind es ebenso wie bei Luther philosophische Problemstellungen, die er von seinem Standpunkt aus mittels serieller Prinzipien visualisiert.

Da Philosophie und Wissenschaften in einer permanenten Veränderung sind, was für uns Menschen teilweise kaum noch nachvollziehbar ist, ist es die Kunst, insbesondere die konkrete, die durch die Erfindung neuer Metapher und Symbole, wie hier in der Ausstellung z.B. u.a. bei Kathrin Süß, gefühlsmäßig uns der heutigen Zeit näher bringt.

Der bekannte Ausspruch des amerikanischen Künstlers Frank Stella „what you see ist what you see“ hat also heute für viele konkrete Künstler nicht mehr die damalige Bedeutung. Dennoch muss man hier gleich hinzufügen, dass trotz dieser falsch auslegbaren Worte, Stellas Malereien in diesem Falle nichts mit einem Dekorativismus zu tun haben.

In diese Problematik passt Wilhelm Müllers „konstruktive Übung“, die wir hier ausgestellt haben, gut hinein. Verwehrt er sich doch bei seinem Werk gegen jegliche philosophische Spekulation. Aus wahrnehmungs-analytischen Untersuchungen elementarer ästhetischer Zustände, fügten sich diese Silberstiftzeichnungen zur Grundlage seines reichen konstruktivistischen Tafelwerkes.

Der sensible, sich mit dem Werk eines Künstlers auseinander setzende Rezipient, merkt sehr schnell, ob es sich bei konkreter Kunst um Formalismus handelt bzw. um die Form als Schönheit allein oder ob es um Form gewordener Gedanke, Idee, Erkenntnis geht.

Noch weitere Veränderungen können wir heute in der konkreten Kunst feststellen, nämlich, dass die „heilige“ konkrete Fläche der Klassiker dieser Kunst aufbricht zum „illusionären“ (nicht romantischen) konkreten Raum, wie z.B. bei Adler. Oder malerische Flächen eine Einheit mit geometrischen Strukturen eingehen, den alten Streit zwischen Linie und Farbe lösend und sich zur Einheit fügend, z.B. bei Dieter Weise, Tanja Pohl.

Neben die euklidische Geometrie tritt heute in der konkreten Kunst auch der nicht-euklidische Raum. Chaotisches verbindet sich mit Ordnung bzw. Ordnung geht in chaotisch wirkende Strukturen über, wie es z.B. bei Dieter Weise, Tanja Pohl oder bei Morgensterns filigranen, molekül- bzw. amöbenartigen Liniengeflechten anklingt.

Oder Amorphes, Organisches, auch Gestisches geht eine Liason mit dem rationalen Kalkül ein, z.B. bei Jana Morgenstern.

Die schnelle, punkt- oder strichförmige Geste verbindet sich mit Strukturellem, zieht im Sinne des All-Over über die Fläche, z.B. bei Wolf-Ullrich Weder.

Und wenn ich in diesem Zusammenhang noch einmal Max Bill zitieren darf, wenn er sagt, „konkrete Malerei und Plastik ist die Gestaltung von optisch wahrnehmbaren“ ..., so verzichtet ein Teil der neuen Konkreten weitgehendst auf Gestaltung, auf Komposition. Sie bauen dagegen ihre Strukturen und nicht-relationalen Malereien eher auf einer materiellen und physischen Präsenz auf, um den Betrachter viel stärker ins Bildgeschehen einzubeziehen und ihn zum Teilhaber und Vollender des Ganzen zu machen, statt ihn in Kontemplation verfallen zu lassen. (Das ist natürlich bei den Papierarbeiten nur wenig nachvollziehbar)

Doch Anklänge dafür finden wir dennoch in der Ausstellung, das heißt also, dass über die Bedingungen des Materials, über die materielle Körperlichkeit des Werkes auf unsere Vorstellungs- und Empfindungswelt eingewirkt wird.

So kann man vielleicht festhalten, dass die konkrete Kunst, die einerseits einen Nähboden für Design, Architektur, Umweltgestaltung, für Technik und Wirtschaft stellt, andererseits die Nähe zur Philosophie, Mathematik, zu den exakten Wissenschaften pflegt und wie Eugen Gomringer, der renommierte Theoretiker der Konkreten Kunst, sagt „wesentlichen Anteil an der Bildung einer globalen Diskussion struktureller Methoden hat“.

Bei aller Offenheit der Konzepte, die hier in der kleinen Ausstellung nur andeutungsweise spürbar werden können, muss bei dieser Kunst, soll sie der konkreten Kunstrichtung verpflichtet sein, die Objektivität gegenüber der subjektiven Rolle ihrer Schöpfer gewahrt bleiben.

Ich komme zum Schluss: Damit die oft als tot und abgestanden erklärte konkrete Kunst lebt, ihre Dauerhaftigkeit im Wandel erfährt, ist das Experiment und die Erfindung von Nöten. Das heißt: Auf sinnlich wahrnehmbare authentische Weise, sollte der aus dem Experiment schöpfende heutige konkrete Künstler, uns sein individuelles Bild über unser Weltgefüge vermitteln.

Dr. Ingrid Adler